

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 27 (1951-1952)

Heft: 24

Rubrik: Was machen wir jetzt?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was machen wir jetzt?

Aufgabe Nr. 121

Unsere Städte wurden in der Folge eines feigen Ueberfalles auf unser Land durch Luftbombardemente sehr stark mitgenommen. Es gelang aber den mit überlegenen Kräften einrückenden Gegner zu stellen und am Vorrücken in das Landesinnere zu hindern. An allen Brennpunkten sind heftige Kämpfe im Gange.

Nach harten und verlustreichen Kämpfen konnte auch die kleine Stadt zurückerobert werden, durch die eine wichtige Verkehrsachse unseres Landes führt. Wie unser Bild zeigt, hat diese Stadt durch die hin- und herwogenen Kämpfe stark gelitten. Die Häuser im Stadtzentrum sind stark beschädigt und die Tramleitungen hängen als wildes Drahtgewirr auf die Straßen.

Der Kampflärm ist verhallt, da und dort knallen noch einige Schüsse, da sich immer noch feindliche Patrouillen und Trupps in den Ruinen herumtreiben. Der stark angeschlagenen Kompagnie, die im Sektor des auf unserem Bilde sichtbaren Platz gekämpft hat, fällt in Ermangelung anderer Truppen der Auftrag zu, ihr Kampfgebiet und diese wichtige Straßenkreuzung zu säubern und den Durchgangsverkehr der eigenen Truppen, der so bald als möglich aufgenommen wird, zu sichern.

Im Rahmen dieses Auftrages fällt Wm. Fischer, dem 12 Mann mit 2 Lmg., 4 Mp., 6 Kar. und Handgranaten zugeteilt werden, die Aufgabe zu, die Sicherung dieses, auf Bild und Skizze sichtbaren Platzes zu übernehmen und den einsetzenden Durchgangsverkehr vor Ueberraschungen zu sichern. Es ist abends 1700 an einem schönen Septembertag.

Wie löst Wm. Fischer seinen Auftrag am zweckmäßigsten?

Lösungen sind bis spätestens 30. Sept. 1952 der Redaktion des „Schweizer Soldats“ Postf. 2821, Zürich-Hauptbahnhof, einzusenden.

8. Kreuzlinger Orientierungslauf

Bereits am 7. September findet der diesjährige traditionelle Kreuzlinger Orientierungslauf statt. Der absichtlich früh gewählte Termin bezweckt in der Hauptsache, daß dieser Lauf zum ersten großen «Trainings-Galopp», vor den vielen Veranstaltungen dieser Art in der ganzen Schweiz, benutzt wird. Die Organisation liegt in den Händen des Unteroffiziersvereins Kreuzlingen, der für eine absolut einwandfreie und saubere Durchführung Gewähr leistet. Die umfangreichen Vorarbeiten sind schon seit geraumer Zeit in vollem Gange. Die Veranstalter hoffen auf eine große Beteiligung aus dem ganzen Lande.

Der Lauf ist offen für alle Läufer, Lizzenzen sind nicht erforderlich. In allen Kategorien stehen schöne Wanderpreise zur Verfügung, auch werden an die ersten Gruppen Einzelauszeichnungen abgegeben.

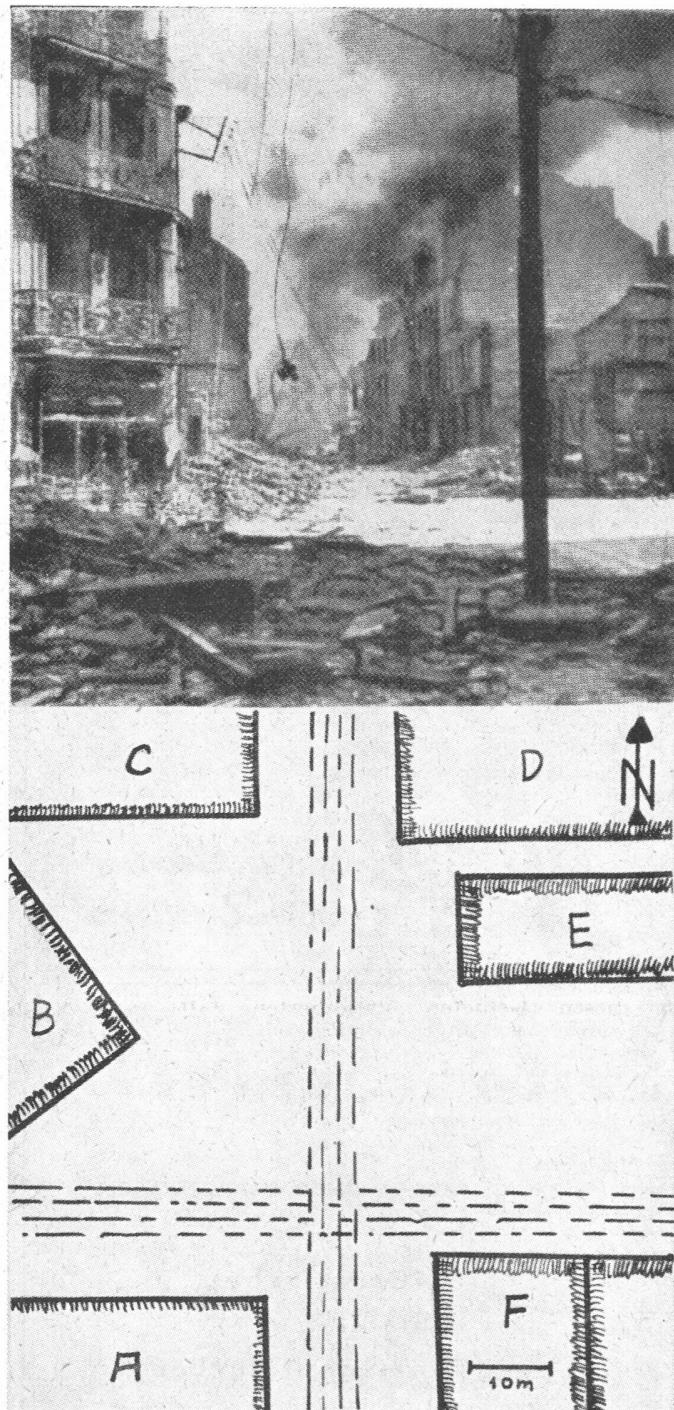
erklärt sich diese Meldungen, die in Norwegen mit Ruhe und ohne besondere Proteste aufgenommen werden, mit Manövern der russischen Eismeertruppen, die im Raume der Halbinsel Kola in der arktischen Kriegsführung geschult werden. Der Nervenkrieg um Spitzbergen ist abgefunkt. Die Eismeerinsel mit ihren Kohlengruben hatte einen kurzen und ruhigen Sommer. Man gibt sich hier aber keinen Illusionen hin und rechnet damit, daß der «kalte Krieg» um den angeblichen norwegischen

Stützpunkt Spitzbergen von den Sowjets wieder aufgetaut wird, wenn ihre nach innen und nach außen gerichtete Zweckpolitik dieses Notenkrieges wieder bedarf.

In Norwegen wurden die Streikbewegungen in Belgien, die infolge der von der Regierung beschlossenen, seither aber wieder zurückgezogenen Erhöhung der militärischen Ausbildung auf zwei Jahre ausgelöst wurde, mit Interesse und Sorge verfolgt. Der norwegische Verteidigungsminister Langhelle hat die-

ser Tage bestimmt erklärt, daß in Norwegen eine Verlängerung der heute bestehenden Dienstzeiten außerhalb jeder Diskussion stehe und auf keinen Fall in Frage komme. Zugleich kündigte er den Rückzug der sogenannten Deutschlandbrigade an, die in den Nachkriegsjahren von der norwegischen Armee gestellt und in Deutschland mit Besatzungsaufgaben betraut wurde. Der Rückzug dieser Truppen soll auf 1. Mai 1953 erfolgen.

(Fortsetzung folgt.)



Dampfkochtopf

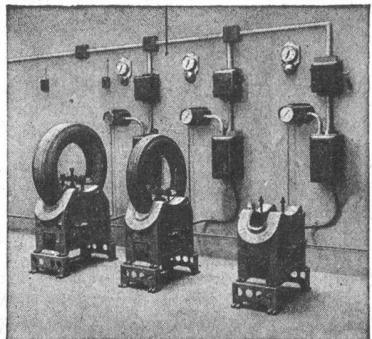
Plusvit 12



Erhältlich in den
Fachgeschäften

Fabrikant:
Gröninger AG., Binningen
(Baselland)

Plusvit → die Pfanne
der Zukunft



Aus der Vulkanisierabteilung

Spezialgeschäft
für alle
Pneu-Reparaturen

Rad-Auswucht-Service

- Pneus
- Benzin
- Öl usw.

Pneuhaus **M. V. Jakober A.-G.**

LUZERN Bruchstraße 3 Telephon 2 20 40 / 3 30 25
— gegr. 1921 —

Pneumatikhaus

A. ZEITZ + ZÜRICH

Dufourstraße 3

Telephon (051) 32 43 09



Gegründet 1907

Erste Pneumatik - Vulkanisier - Anstalt

Holen Sie bei Bedarf auch meine Offerte ein.

FRICO AG., BRUGG

empfiehlt ihre bewährten Fabrikate:

Mineralfarben
Emaillen
Rostschutzfarben

Metall-Schilder
für Maschinen und Apparate

ALOXYD A.G. Biel

Tel. (032) 274 81



Festschrift Eugen Bircher

Herausgegeben von Dr. Hans Hemmeler. Wissenschaftliche Beratung: Dr. phil. H. Ammann. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau. 1952. Preis geb. Fr. 17.50.

Der Aargauische Vaterländische Verband, Freunde, Kameraden und Mitarbeiter widmen diese, in jeder Hinsicht wertvolle und schön gestaltete Festschrift dem Soldaten, Militärschriftsteller und Politiker Dr. med. Eugen Bircher in Aarau, Oberstdivisionär z. D., Nationalrat, zum siebzigsten Geburtstag. (Die Bedeutung des Mediziners und Chirurgen Bircher wird einer besonderen Würdigung vorbehalten.)

Eugen Bircher ist eine in verschiedener Hinsicht einmalige Erscheinung im Leben unseres Volkes. Sohn eines bedeutenden Vaters, dem kraftvollsten Teil unseres Volkes entsprossen, sprengt seine Persönlichkeit den Rahmen, in den die kleinbürgerliche und philistrische Schweiz unserer Tage den Menschen und Bürger einspannen möchte. Ein Arzt, der als Chirurg ein großes Lebenswerk erfüllte, wird zum großen Soldaten, zum militärischen Erzieher, zum Führer der Eidgenossen im Felde, zum international anerkannten Militärschriftsteller und — was vielleicht die Krönung seines unerhört reichen Lebens war — zum getreuen Ekkehard seines Volkes, des bodenständigen Volkes. Seit seinen Studienjahren war Bircher immer zur Stelle, wenn es galt, dem schweizerischen Vaterland zu dienen; und sein Vaterland ist die ehrenhafte und wehrhafte Eidgenossenschaft, die dem bewußt eidgenössischen Volk im früheren bernischen Aargau, wo der eidgenössische Staatsgedanke von jeher fest verwurzelt war, Herzenssache ist und bleibt. Die Stärke des Volksmannes Bircher liegt darin, daß er freien Sinnes blieb, daß er mit dem scharfen Auge des Naturwissenschaftlers, so möchte man sagen, die schweizerische Wirklichkeit erkannte, daß er ein positiver und konstruktiver politischer Arbeiter ist, jedem Geschwätz und jeder Phrase, auch der patriotischen, aber auch jeder parteipolitischen Verbohrtheit abhold.

Der Soldat Bircher aber mahnte uns, die Seele des Soldaten nicht zu vergessen. Er kennt und liebt seine Soldaten, weil er sein Volk kennt und liebt und von ihm gekannt und geliebt wird.

Bircher kennt aber auch den Krieg und seine Grausamkeit, er hat ihn gesehen, ihm ins glühende Auge geblickt. Er ist kein Heerführer des Salonwagens und der Diktiermaschine... Diesem kraftvollen Manne, diesem hervorragenden und begeisterten Offizier sind martialisches Getue und jedes Bluffen, jedes «Tun, als ob», jede militärische Komödie in tiefster Seele verhaft. Militärdienst ist für ihn kein gesellschaftlicher Anlaß, sondern Dienst, harter Dienst, Arbeit, Leistung für Volk und Land.

In der Festschrift für Bircher, wohl eine der besten Jubiläumsschriften, die dem Rezensenten je vor Augen gekommen ist, die die Hand eines sorgsamen Verlegers, einer überaus sorgfältigen Redaktion und den Geist einer erfahrenen, wohlüberlegten wissenschaftlichen Beratung verrät, sind so viele wertvolle und interessante Beiträge enthalten, daß der Rahmen, der auch einer eingehenden Besprechung gesetzt ist, gesprengt würde, wenn ich allen Mitarbeitern gerecht werden wollte, wie sie es verdient haben.

Deshalb soll hier nur eine knappe Skizzierung des Inhaltes erfolgen.

Einleitung wird die Schrift durch drei Adressen an Bircher, des persönlichen Freundes Nationalrat Armin Meili, dem Schöpfer der Landi, des Kommandanten der früheren Division Birchers, des Oberstdivisionärs Robert Frick, und des deutschen Generalleutnants a.D. Dr. Hans Speidel. Alle drei sind Militärs von Rang und Bedeutung; alle aber auch, nach Charakter und Leistung, Persönlichkeiten eigener Prägung, die in Eugen Bircher den Weggenossen, Mithenker und Geistesverwandten begrüßen.

Abgewogen, bar jeder Phrase, als kennnisreicher und erfahrener Berufsoffizier, schildert Oberstdivisionär Schumacher, der Kdt. der 6. Division, die Geschichte der Schweizerischen Armee im Ersten und im Zweiten Weltkrieg; er ist der Mann der historischen Gewissenhaftigkeit, er schildert die Geschehnisse, wie sie sich wirklich ereignet hatten — und er überläßt die Mythenbildung anderen Leuten... Heinrich Walther, Alt-Nationalrat und Regierungsrat in Kriens (Luzern), der einst wohl die einflußreichste Stellung im eidgenössischen Parlament einnahm, gibt ein geradezu erschütterndes Bild der Mühe und Arbeit des unvergänglichen Bundesrates Scheurer, der in den zwanziger Jahren die Armee in den eidgenössischen Räten nicht nur gegen die wehrfeindlichen Sozialdemokraten, sondern auch gegen das von einem einsichtslosen Pazifismus und von einer unüberwindlichen Wehrmüdigkeit erfüllte Bürgertum, das die Beute des Defaitismus geworden war, zu verteidigen hatte. Dr. Hans Hemmeler schildert — in diesem Zusammenhang — die wesentliche Tätigkeit des Vaterländischen Verbandes und seine unbestreitbaren Verdienste: in einer Zeit des allgemeinen Defaitismus die Idee der ehrenhaften und wehrhaften Schweiz gegen eine Mehrheit der Einsichtslosen hochzuhalten, gegen die allgemeine Meinung, gegen die kompakte Majorität, die den Tanz um das goldene Kalb über alles schätzte und ob ihm die erste Pflicht des Mannes im Volksstaat zu vergessen gewillt war. Es ist ein Verdienst dieses Mitarbeiters, daß er, wie vor ihm Walther, wohl das spätere Bekenntnis der Linken und ihrer Mitläufers auf der Rechten zur Armee anerkennt, zugleich aber das Gespinst gewisser Märchenerzähler zerreißt, usurpierte Lorbeerkränze einigen geistigen Landesverteidigern der letzten Stunde von den Köpfen herunterholt. Denn dieses Bekenntnis der Patrioten der letzten Stunde zum wehrhaften Vaterland kam sehr spät — es kam nämlich erst, als die Armee, der diese Männer von 1940 jahrzehntelang jeden Mann und jeden Groschen verweigert hatten, neben Gott unsere letzte und einzige Hilfe war!

Der Bundesrat der militärischen Renaissance der Eidgenossenschaft, Rudolf Minger, dessen Namen mit der militärischen Belegschaft des Landes auf Ende der dreißiger Jahre untrennbar verbunden bleibt, schildert den Kampf um die Aufrüstung der Schweiz, zugleich aber auch die entschlossene Zusammenarbeit, die ihn in Freundschaft mit dem Offizier und Politiker Bircher verband und noch immer verbindet. Der ehemalige Chef des Eidgenössischen Kriegernährungsamtes, Minister Dr. Feißt, berichtet uns von den kriegswirtschaftlichen Vorbereitungen und Maßnahmen, die Volk und Armee das Durchhalten im Zweiten Weltkrieg ermöglichen. Bircher, der nach seinem ganzen volksverbundenen Wesen Bauernpolitiker sein

müßte, war in der innern und in der Wirtschaftspolitik stets auf der Seite der Männer zu finden, die für eine gesunde und leistungsfähige Landwirtschaft einstanden; der Offizier Bircher wußte, daß die Landwirtschaft nicht nur die zur Verteidigung des Staates notwendige Ernährungsbasis für Volk und Armee schaffen muß, sondern darüber hinaus staatlich politisch die Basis jeder staatlichen Existenz ist und bleibt. Der Bauer allein verkörpert die schweizerische Geschichte, er allein ist der Treuhänder des vaterländischen Bodens. Sehr sympathisch berühren die Erinnerungen des französischen Obersten A. Grasset: «En Suisse, il y a 24 ans...», in der er über seine Bekanntschaft mit Bircher und über seine Vortragsreise in der Schweiz berichtet. (Grasset ist ein tapferer Soldat von Verdun.)

Bekanntlich hat Oberstdivisionär Bircher während des Zweiten Weltkrieges die schweizerischen Aerztemissionen nach der deutschen Ostfront organisiert und auch geführt. Professor Dr. Gerhard Denecke in Duisburg war Begleitoffizier von Bircher bei seinem Aufenthalt in Rußland im Herbst 1942, Bircher ging vor Leningrad zu den vordersten deutschen Posten, sprach mit den Leuten, beschäftigte sich aus der Nähe die Stellungen der Russen und war weit davon entfernt, den «größten militärischen Dilettanten der Kriegsgeschichte» als militärisches Genie zu bewundern... Am Ende seiner Besichtigungsreise fragte er seinen deutschen Begleitoffizier: «Wann wird Deutschland zu den bewährten Methoden der exakten Kriegsführung zurückkehren?» Der Begleitoffizier antwortete ihm, im Vertrauen auf seine Menschlichkeit: «Ich fürchte, in diesem Kriege zu spät.»

Dr. John de Puoz erzählt von den Erlebnissen der ersten schweizerischen Aerztemission auf dem deutsch-russischen Kriegsschauplatz 1940/41. Seine Ausführungen sind nicht nur für den Mediziner, sondern auch für alle, die sich für das Wesen des russischen Volkes interessieren, von großer Wichtigkeit. Denn Dr. John de Puoz verfällt nicht in den leidigen Fehler, Russen mit Bolschewist zu verwechseln; das russische Volk ist ein großes und starkes Volk, und der russische Mensch verfügt über seeleiche Kräfte, die zur offenen Bewunderung veranlassen müssen...

Einen weiten Raum nehmen die Beiträge ein, die um die Probleme des schweizerischen Wehrwesens kreisen.

Oberstkorpskommandant Ulrich Wille verteidigt das Lebenswerk des Generals, seines Vaters, des Schöpfers des heutigen schweizerischen Heeres, und damit sein eigenes: die Miliz der Schweiz zu einem kriegstüchtigen Instrument der verteidigungsbereiten Demokratie zu gestalten. Ein heroischer Versuch von geradezu tragischer Größe! Denn nicht darauf kommt es an, gewisse Äußerlichkeiten aus den stehenden Heeren und aus dem Kaderheeren zu übernehmen, sondern einzig und allein darum, im Wehrwesen der Demokratie dem sachlichen Ernst, der unbedingten Mannszucht zum Durchbruch zu verhelfen, zugleich aber auch dem militärisch und politisch einzig tauglichen Grundsatz, daß dem Tüchtigen innerhalb der Armee freie Bahn geschaffen wird — denn dies alles gehört zum sachlichen Ernst; und Armee und Krieg sind todernste Angelegenheiten, keine Volksbelustigungen und keine sportlichen Anlässe.

Oberstdivisionär Hans Berli, der frühere

Waffenchef der Infanterie und heutige Kommandant der 7. Division, schreibt über den «Wandel in der Ausbildung und Erziehung des Soldaten». «Der Unteroffizier, bis dahin lediglich Kontrollorgan und Helfer des Offiziers, ist Führer im Gefecht geworden.» Mit Recht weist Oberstdivisionär Berli darauf hin, daß unsere Milizoffiziere oft aus ihrer zivilen Tätigkeit Fähigkeiten in den Militärdienst mitbringen — rasche Entschlußfähigkeit in einer neuen Lage — die nicht hoch genug eingeschätzt werden können. Oberstdivisionär Wacker, der frühere Kommandant der 5. Division, verbreitet sich über «Soldatentum in der Demokratie». Die Versachlichung des Wehrdienstes, das Bewußtsein vom Zweck des Heeres, bringt den natürlichen Zwiespalt zwischen der militärischen Hierarchie und der politischen Demokratie zum Schwinden, allerdings *nicht* zum Verschwinden! Aber dieser Zwiespalt erhält die Armee und die Demokratie lebendig und gesund. Die Armee darf nicht politisieren, der Volksstaat nicht militarisiert werden. Mit anderen Worten: gerade in der Demokratie und unter dem Milizsystem besteht die Gefahr, daß das öffentliche Leben und das soziale Gefüge militarisiert werden, daß die Armee eine gesellschaftliche Institution, ihre Führerschaft eine politisierende Kaste wird. Diese Gefahr ist für die Kriegsbereitschaft des Staates ebenso abträglich wie die demokratische Entartung der Armee in der Bürgerwehr...

Die Armee ist eine Institution des Staates, ein Instrument der vom Volke abhängigen obersten Führer der Nation und des Staates, die eingesetzt wird, um ein politisches Ziel zu erreichen. In ihrer Organisation und Führung haben nur sachliche militärische Ueberlegungen Platz!

Die militärischen Elemente der schweizerischen Landesverteidigung werden von Oberstdivisionär Brunner, Kdt. der 3. Division, behandelt. Sein Exposé ist sehr beachtenswert und würde eine besondere Behandlung verdienen. Daß wir die militärischen Gegebenheiten nehmen müssen, wie sie vorliegen, ist selbstverständlich, wird aber trotzdem oft vergessen. Brunner weist auf die Bedeutung einer dynamischen Kriegsführung bei der Verteidigung des Réduits hin; Marsch- und Gebirgstüchtigkeit sind immer noch erste Erfordernisse für alle im Réduit kämpfenden Truppen; allzu festes Vertrauen auf die «Motorisierung» kann zur Katastrophe führen. (Denken wir nur an die Notwendigkeit einer starken Dotierung der im Gebirge kämpfenden Truppe mit tierischer Zugkraft!)

Brunner weist nach, daß die um den 10. Mai 1940 im Raum Bregenz-Ulm-Karlsruhe-Schwarzwald versammelte 7. deutsche Armee Dollmann die Aufgabe hatte, die französische Heeresleitung zu täuschen und damit die französischen Kräfte in Süd- und Mittelfrankreich zu binden, während der deutsche Hauptstoß in den Ardennen und im Norden geführt wurde. Diese Feststellung verdiente es, in weiten Kreisen gehört zu werden; bei der Beurteilung der militärischen Lage im Jahre 1940 und auch

in späteren Zeitabschnitten des Zweiten Weltkrieges war es unserem sorgfältig arbeitenden militärischen Nachrichtendienst meist möglich, die Dinge zu erkennen, wie sie sind; aber man hat in allen Kriegen, in denen die Bevölkerung der Schweiz mehr oder weniger Partei ergriffen hat — bei Fortdauer der formellen Neutralität des Staates — mit den ideologischen und politischen Hemmungen zu rechnen, die einer klaren Erkenntnis der Sachlage entgegenstehen.

Prof. Geßner von der ETH schreibt über «Waffenwirkung» ausführlich über die «Atombombe». Eugen Bircher hat s. Zt. als Erster in der «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung» über die Atombombe geschrieben. Er hat auch s. Zt. als militärisches Freifach an der ETH über «Geschoß- und Waffenwirkung» gelesen, über ein Thema, das schon sein bedeutender Vater, Sanitäts-oberst Heinrich Bircher, in verschiedenen Arbeiten behandelt hatte.

Der Mangel an Kriegserfahrung eines gutausgebildeten und moralisch hochstehenden Heeres! Dieser Mangel ist im schweizerischen Heere bei Führern und Geführten unbestreitbar. Major i. Gst. Walde geht in seiner Abhandlung von Birchers grandiosem Werke von der Schlacht an der Marne aus (1917 beendet). Die Kriegserfahrung darf aber auch nicht überschätzt werden, der Soldat im Kriege erfährt von diesem meist nur «Ausschnitte». Die Erfahrungen des letzten Krieges sollen uns belehren, aber nicht befehlen. (Es war ja bekanntlich immer die Lust der Generalstäbe aller Armeen, den vergangenen Krieg vorzubereiten, d.h. das Bild des kommenden Krieges nach demjenigen des eben vergangenen zu formen.)

Ueber den Sanitätsdienst berichtet Oberstbrigadier und Oberfeldarzt Dr. Meuli, über die Entwicklung der militärwissenschaftlichen Abteilung der ETH deren Leiter, Oberstbrigadier und Professor Dr. Arnold Steiger, über die Schweizerische Offiziersgesellschaft Oberst Döbeli, und über die «Allgemeine Schweizerische Militärzeitung», deren überaus aktiver Redaktor von 1932 bis 1945 Eugen Bircher war, Oberrichter Dr. Georg Wyß. Eugen Bircher war, das soll in diesem Zusammenhang besonders hervorgehoben werden, die Militärpsychologie als Offizier, Bürger und Arzt besonders wichtig, auch dann noch, als gewisse Größen nichts von ihr wissen wollten, weil sie nichts von ihr verstanden und nichts mehr lernen konnten oder wollten...

Wenn heute die schweizerische Militärwissenschaft in der ganzen Welt hohes Ansehen genießt, so hat daran Oberstdivisionär Bircher reichsten Anteil. Er steht in der Reihe der Zurlauben, Warney, Jomini, Dufour, Rüstow und Wille. Dr. Hans Rud. Kurz, Hauptmann i. Gst., würdigte die Arbeit Birchers als Militärschriftsteller. Schon der Vater Eugen Birchers hatte die Auffassung vertreten, daß der großräumige, von gewaltigen Milizheeren geführte amerikanische Bürgerkrieg von 1861 bis 1865 der wahre Vorläufer der modernen Kriege war, also besonders des Ersten Weltkrieges,

und nicht der Deutsch-Französische Krieg von 1870/71, dessen militärische Bedeutung von gewissen Leuten lange Zeit maßlos übertrieben wurde.

Es ist hier gar nicht möglich, das ganze militärwissenschaftliche Tätigkeitsgebiet des Offiziers und Wissenschaftlers Bircher auch nur zu skizzieren.

Ein Abschnitt der Jubiläumsschrift ist dem *aargauischen Militär* gewidmet. Es ist sehr verdienstlich, daß Dr. Hektor Ammann eine genau belegte Skizze über die Anfänge dieser aargauischen Miliz schrieb. Er behandelt die Rolle der aargauischen Miliz in den ersten Grenzbefestigungen des 19. Jahrhunderts, in der Mediationszeit und zu Beginn der Restaurationsepoke. Der Aargau, ein sog. neuer Kanton, hatte mit seinem früher bernischen Bestandteil das Verständnis für den starken Staat, für Militär und Militärwesen, übernommen — dazu war er vorerst entschieden helvetisch, dann eidgenössisch gesinnt, wenn auch der Stecklikrieg von seinem Boden ausging. Die Grafschaft Baden und das Freiamt waren in militärischer Beziehung traditionslos, die militärischen Traditionen im Fricktal gingen nach der österreichischen Armee. Die *totale Kriegsunbrauchbarkeit einer Bürgerwehr* wird aus der lebendigen und sich auf die amtlichen Akten stützenden Darstellung Ammanns offenbar... Ueber «Oberst Frey-Herosé am 12. eidgenössischen Uebungslager von 1844» in Thun berichtet Dr. Robert Oehler. Sein Beitrag fußt auf den amtlichen und persönlichen Berichten von Frey-Herosé selbst, der später erster aargauischer Bundesrat wurde... Frey-Herosé entwirft kein schmeichelhaftes Bild von den Fähigkeiten hoher Stabsoffiziere in diesem Lager und von den meisten kantonalen Kontingenten in Thun. Besonders schlecht kommen bei Frey-Herosé die Bündner und ihre aristokratischen Offiziere ohne Bildung, aber mit großer Einbildung, weg. Dufour wußte wohl, warum er im Sonderbundskrieg mit seinem eidgenössischen Heere keinen Kampf hat führen wollen, er gewann den Krieg gegen den Sonderbund mit kunstvollen Bewegungen seiner Truppen, mit Aufmärschen und strategischen Stellungen und Einkreisungen (z.B. von Freiburg und Wallis). Und die Sonderbündischen verloren ihn, weil ihr General keine operativen Fähigkeiten besaß, so wenig wie sein Generalstabschef, der bloß ein tapferer und redegewaltiger Haudegen war.

Der Schluß der Jubiläumsschrift ist dem neuzeitlichen aargauischen Militär gewidmet, in dem Bircher seine militärische Karriere bis zum Regimentskommandanten machte... Dem Buche ist eine Gratulationsliste beigegeben, die 1222 Namen aufweist.

Ich möchte die Jubiläumsschrift den Wehrmännern aller Grade zur Lektüre bestens empfehlen. Oberstdivisionär Bircher war stets ein tatkräftiger Freund der außerdienstlichen Weiterbildung der Wehrmänner, deshalb hat er auch stets die Tätigkeit der Unteroffiziersvereine mit Rat und Tat unterstützt.

H.Z.

Terminkalender

- 6./7. September: Zürcher Wehrsportage.
- 7. evtl. 14. September: Kreuzlinger Orientierungslauf; Melde-schluß: 31. August 1952; Anmeldung an UOV Kreuzlingen.
- 27./28. September: Regionalturnier im militärischen Drei-, Vier- und Fünfkampf in Bern oder Thun.
- 28. September: IX. Aarg. Militärwettmarsch in Reinach.
- 10.—12. Oktober: Schweizermeisterschaften im militärischen Drei-, Vier- und Fünfkampf in Bern oder Thun.
- Samstag, 25. Oktober 1952: 75-Jahr-Feier des UOV Aarau mit Zweikampf (Einzelgelauf und Olympiaschießen).
- 9. November: Zentralschweiz. Militärwettmarsch in Altdorf; Melde-schluß: 11. Oktober 1952.